

# Volks- und Anzeigebblatt

für

## Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 68.

Mittwoch den 28. August 1867.

### Tagesereignisse.

**Calw.** Zu der Zahl der durch die Hitze des August, wenn nicht hervorgerufen so doch befördert Feuersbrünste haben auch wir unser Königreich stellen müssen. Es brach nämlich am 23. d. M., Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, in der eine kleine Viertelstunde oberhalb der Stadt Calw an der Nagold gelegenen Wollspinnerei Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze, vielleicht 200 Schuh lange, Wohn- und Fabrikgebäude verbreitete. Dieses enthielt eine ziemliche Menge Oel und ölige Stoffe, und es war ein schauerlich schöner Anblick, wenn dieselben Feuer fingen und eine neue Feuergerbe zum Himmel sendeten. Seit mehreren Jahrzehnten war hier kein Brandunglück von ähnlichem Umfange vorgekommen. Um so größere Anerkennung verdient die umsichtige Thätigkeit der Löschmannschaft, insbesondere der hiesigen Feuerwehr, welcher es gelang, wenigstens einzelne Gebäudetheile zu retten. Leider ist die Löschmannschaft nicht unbeschädigt geblieben. Während wunderbarer Weise 2 Feuerwehrmänner, welche in Folge des Zusammenbrechens einer Leiter, auf welcher sie standen, ziemlich hoch herabstürzten, ganz unverfehrt davon kamen, erlitt ein Zimmergeselle, der einzige Sohn einer armen Wittwe, die ihren Mann durch einen Sturz von einem Baume verloren hat, einen nicht unbedeutenden Beinbruch. Möge uns der Himmel vor fernern ähnlichen Unglücke bewahren.

**Vom Albuch,** 24. Aug. Am 17. d. M. Abends wurde beim K. Staatswalde Bärenschwanz, Forst St. Steinheim, der 25 Jahre alte gräf. v. Rechberg'sche Forstgehilfe Koch von Wein, O. A. Laupheim, von Wilderern mit sog. Pflanzeln allem Anscheine nach meuchlings so durch die Brust und ins Herz ge-

schoffen, daß er zusammenstürzte und wohl augenblicklich todt war. Der Getödtete war ein sehr braver und wackerer junger Mann und ist der Unwille über diese elende That allgemein. Als sehr verdächtig wurden zwei Männer, darunter der eine von Weissenstein, alsbald verhaftet. Das Leichenbegängniß fand unter allseitiger Theilnahme am letzten Mittwoch in Bartholomä, wo Koch stationirt war, statt. — Gestern brachten starke, weitverbreitete Gewitter den ersehnten Regen. Die Markung Waldhausen wurde indessen dabei etwas vom Hagel betroffen.

### Oesterreich.

— Die Stadt **Skutsch** in Böhmen ist am 16. d. um 6 Uhr Abends abermals von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Brand entstand aus bisher unbekannter Ursache an der ganz mit Schindeln gedeckt gewesenen Westseite des Ringplatzes und war in einer halben Stunde die ganze West- und Nordseite der Stadt, etwa 130 — 140 Nummern, mit Ausnahme weniger Gebäude in Flammen. Das Ueud ist grenzenlos, da der Brand beinahe durchweg die ärmste Klasse der Einwohner getroffen; viele Familien sind obdachlos, ein großer Theil der Ferkung, auch Vieh, ging verloren; von dem Verluste eines Menschenlebens ist nichts zu hören.

### Frankreich.

**Mühlhausen,** 21. Aug. (Feuer!) Wie der A. A. Btg. telegraphirt wird, hat in der verwichenen Nacht eine heftige Feuersbrunst zwei große Gebäude der Spinnerei Alfred Nägeli und Com. in Mühlhausen vernichtet. Der Schaden wird auf zwei Millionen veranschlagt. Etwa tausend Arbeiter werden durch das Unglück brodlos.

Aus **Johanngeorgenstadt,** 20. Aug. theilt eine Korrespondenz des Dres. J. Folsgebendes mit: Unser Brandunglück ist noch größer als schon gestern berichtet wurde. Von 340 Wohnhäusern sind nur noch 42 übrig geblieben, die übrigen liegen in Schutt und Asche. 7 oder 8 Personen sind zu Tode gekommen. Die seit 4 Wochen anhaltende Dürre hatte die Schindeldächer derart ausgebröckelt, daß ein einziger Funke ein ganzes Haus im Augenblick entzündete. Das Feuer verbreitete sich, als erst etwa 10 Häuser in Flammen standen, nach allen Richtungen, sogar dem Winde entgegengekehrt. Die weitläufigen Räume der Unger'schen Fabrik sind vom Besitzer als provisorische Lagerräume für die obdachlosen Einwohner zur Verfügung gestellt; zugleich wird bereits das nöthige Material zu Baracken von der benachbarten Schneidemühle herbeigeschafft. Die benachbarten Gemeinden in Böhmen und Sachsen haben bereits für Brod gesorgt; auch trafen soeben auf Veranlassung des Hrn. Kreisdirector Uhde aus Zwickau, der heute früh sich persönlich auf der Unglücksstätte eingefunden hatte, die ersten Sendungen von Lebensmitteln aus Zwickau ein.

— In Frankreich sind die auf den letzten Napoleonstag vielseitig angekündigten und vom Volke lebhaft erwarteten „weiteren Freiheiten“ nicht erschienen — es bleibt nach wie vor beim Alten. Der Regierung fehlt das Vertrauen zum Volksgenossen und dessen freiem Gebahren, ein Vertrauen, welches immer mehr oder weniger bedingt ist durch das gute Gewissen der Regierenden selbst, durch das Bewußtsein, daß sie haben, immer wahrhaft das Beste des Volkes gewollt, immer das Volk als ein selbstberechtigtes Subjekt und somit als letzten Zweck, nicht bloß als Objekt oder Werkzeug ihrer Regierungspolitik betrachtet und behandelt zu haben: es fehlt

### Feuilleton.

#### Die Daneilshöhle bei Halberstadt.

(Schluß).

Kaum hatte sie ihre Bitte geendet, als ein Diener des Rathes, der ihre Worte belauscht hatte, sie ergriff und vor den Rath führte. Hier wollte sie aber, frommgläubig erzogen, nichts entdecken, als bis ein Priester sie ihres Eides entbunden hätte. Dies geschah, und nun schilderte sie den Räuber und ihr trauriges Leben bei ihm so ergreifend, daß sich der Magistrat sogleich entschloß, die geeignetsten Maßregeln zu treffen, um dieses Ungeheuer zu fangen oder zu tödten. Da aber die Höhle eigentlich unentdeckbar war, so bestreute Susanne bei ihrer Rückkehr da-

hin den Weg mit Erbsen. Am andern Morgen, noch ehe der Tag graute, nahen schon Be-

er erwachte. Mit Mühe entkam Susanne seiner Wuth. Er schlug rasch die Eisenthür der Höhle zu und, sich nun sicher dünkend, verlächte er die Ohnmacht seiner Verfolger. Diese vermehrten sich stündlich durch die Bürger von Halberstadt und die Landleute der nahen Dörfer. Es begann eine förmliche Belagerung. Die Felsenmassen mit Gewalt zu zerstören, war zu jener Zeit gar schwer, aber die List fand ein Mittel, Verderben in die Höhle zu bringen. Man goß siedendes Wasser in alle Spalten und Lücken der Felsen, um so den Räuber zu tödten; doch dieser wußte dem eindringenden Wasser bald Ableitung zu verschaffen, und lachte. Da befahl der Rath von Halberstadt, Wasser und Mehl zu einem heißen Brei zu kochen und in die Höhle zu gießen. Und unaufhörlich fuhr man damit fort. Am zweiten Abend war es still in der Höhle. Nun erbrach man das Eisenthor und fand in dem Brei die verbrannte Leiche des Räubers.

#### Friedrich der Große und der Freiherr von Pölnitz.

Eines Tages fragte Friedrich der Große bei der Mittagstafel den

Louis Napoleon dieses Vertrauen, um dem französischen Volk die ihm gebührende Freiheiten zu gewähren. Aber andererseits kann man sich auch nicht verhehlen, daß auch das französische Volk den rechten Muth der Freiheit nicht besitzt, jenen Muth, der bei den Völkern so viel bedeutet als: Ausdauer, Zähigkeit, unverrücktes Festhalten an den Zielen der Freiheit. Die Franzosen haben von Zeit zu Zeit einmal Revolution gemacht, haben sich aber dann regelmäßig wieder von den Regierungen, die sie entweder sich selbst gaben oder sich geben ließen, bevormunden und gängeln, tyrannisieren und chicanieren lassen, bis ihnen abermals die Geduld austrifft, das alte Spiel von Neuem begann und schließlich wieder zu demselben Refrain führte. Auch jetzt, trotz alles Geschreies im gesetzgebenden Körper und trotz mancher sehr erfreulichen liberalen Regungen in der Presse, ist das französische Volk seiner Mehrheit nach von dem wahren Muth der Freiheit noch weit entfernt. Wie wäre es sonst möglich, daß die Regierung ihr System der Regierungsandidaten bei den Wahlen aufrecht erhielt und durchsetzte? Wie wäre es sonst möglich, daß eine so aufgeklärte und politisch rührige Nation so lange Zeit das erste natürliche Recht aller Menschen, das Vereins- und Versammlungsrecht, sich vor-enthalten ließe? Wie wäre es sonst möglich, daß das französische Volk seine ganzen Geschicke nach innen und außen so lange in der Hand einer der Sache nach völlig absolutistischen Gewalt gelassen und sich mit dem leeren Flitter constitutioneller Formen ohne Inhalt zufrieden gegeben hätte, ohne das Aeußerste daranzusetzen sich einen reellen Einfluß auf die Leitung seiner Angelegenheiten zu erringen? Und endlich, wenn das französische Volk den wahren Muth der Freiheit, die rechte Zähigkeit selbstthätiger Initiative und das sichere Vertrauen zu sich selbst besäße, würde es dann wohl, wie kleine Kinder beim Christfest, immer von einer Frist zur andern vom Neujahrstage zum Napoleonstage, und dann wieder zum Neujahrstage, darauf warten und hoffen, daß ihm die Freiheit plötzlich „von Napoleons Gnaden“ in den Schoß falle,

statt dieselbe nur der eigenen Kraft und Ausdauer verdanken zu wollen? Wie oft schon sind die Franzosen getäuscht worden durch die ihnen gemachten Verheißungen oder durch die selbstgeschaffenen Illusionen von einer bevorstehenden „Kronung des Gebäudes,“ — und wie lassen sie sich gleichwohl immer von Neuem täuschen, und täuschen sie immer wieder sich selbst! Jedes Volk — so lautet ein alter Spruch und er enthält sehr viel Wahrheit — hat die Regierung und Verfassung, die es verdient. So lange die Franzosen sich mit schönen Worten, mit Versprechungen, mit Erregungen und immer neuen Erregungen, auch wenn nichts daraus kommt, hinhalten und befriedigen lassen, hat der Selbstherrscher Frankreichs ganz recht, ihnen nichts weiter als solche wohlfeile Schau-brode zu verabreichen.

**Paris, August.** An die Nimrode aller Nation.) Hr. Vertuiset „Löwentödt“, erläßt einen Aufruf an die muthigen Jäger aller Nationen, stehenden Fußes in Algier den Löwen, den Panther, und andere reizende Thiere unter seiner Führung zu jagen, um dort an Jagden Theil zu nehmen, die eines Nimrod würdig seien. Die ausgegebenen „Jagdstatuten“ bestimmen, daß wöchentlich zwei große spezielle Treibjagden auf den Löwen stattfinden werden, bei welchen kein anderes Thier geschossen werden darf. Dabei wird sich Hr. Vertuiset „das Vergnügen machen, immer den gefährlichsten Posten zu behaupten.“ Eine Jagd auf Wildschweine und sonstige Bestien wird überdies zweimal in der Woche abgehalten werden, dazu je nach Wunsch ein oder zwei Purshjagden. Die Abreise ist auf den nächsten Februar bestimmt, und die Jagddauer wird zwischen 2½ und 3 Monaten sein. Der Sammelplatz ist Marseille, der Tag wird den Lusttragenden vorher angezeigt werden. Subskriptionsbedingen beschränken die Zahl der Theilnehmer auf 50 und setzen den Beitrag des Einzelnen auf 4500 Franken fest. Die eventuellen Subskribenten werden in dem Aufruf des Weiteren über die Jagdausrüstung benachrichtigt, und ein Expeditionskomite hat

sich bereits organisiert; zwei schöne Doppelbüchsen sind als Preis den beiden ersten Jägern und zuletzt allen ein „gutes Leben und comfortable Material“ in Aussicht gestellt. Die Unterzeichnungsliste liegt auf bei Hrn. Devisme, Boulevard des Italiens 36.

### Italien.

Ueber den Brand der Kirche S. Giovanni Paolo in Venedig, dessen wir bereits kurz erwähnt und dem leider eine Menge unschätzbare Kunstwerke, Gemälde Titian's, Tintoretto's u. zum Raube geworden sind, berichten die Wiener Blätter folgendes Nähere. Nicht neben dem großen allgemeinen Krankenhause, auf dem schönen S. Giovanni Paolo-Platz, befindet sich die größte Kirche Venedigs, San Giovanni Paolo, sowohl ihres architektonischen Werthes als der in der selben angehäuften Kunstschätze wegen eine der hervorragendsten Merkwürdigkeiten Venedigs. In den nächsten Tagen sollte die Kirche mit dem zu derselben gehörigen Dominikanerkloster von der Regierung übernommen, die in derselben enthaltenen Kunstschätze dem Fiskus übergeben werden. Theils aus diesem Anlasse und der besseren Uebersicht, theils der in der Kirche selbst vorzunehmenden Reparaturen wegen waren die meisten der in der Kirche enthaltenen Kunstschätze in der zu derselben gehörigen Madonnentapelle aufgehäuft worden. Die herrlichsten Kunstschätze Venedigs waren hier gesammelt. Riesige Oelgemälde von Tizian, Paolo Veronese, Tintoretto, Gian Bellini, Fresken von Palma, Bassano und Sansovino, Musterskulpturen von Brontalino, die weltberühmten Marmorbasreliefs aus der biblischen Geschichte von Bonaffa Morandi, Tagliapietra und Morleithen, Statuen von Canova und dessen Meister Tagliapietra nebst einer Menge anderer unvergleichlicher Kunstschätze, einen materiellen Werth von über 14 Millionen Francs repräsentirend, was den Kunstwerth aber betrifft, geradezu unschätzbar. Alle diese Herrlichkeiten, alle diese Kunstschätze sind nun vernichtet, unwiderbringlich verloren, ein Raub der Flammen, zu Kohlen und Asche geworden. Am 16. d. M., 5 Uhr Morgens, als eben einige

bekanntem Freiherrn von Pölnitz, ob er des Abends auf die Redoute gehen würde, und als dieser bejahte, setzte der König hinzu: „Das ist mir lieb, so bin ich doch gewiß, Einen zu erkennen.“ Pölnitz. Das kommt noch darauf an, Ew. Majestät. — König. O gewiß! Ich will ich unter Tausenden und unter jeder Gestalt wiedererkennen. — Pölnitz. Ich unterstehe mich nicht zu widersprechen, aber die Zeit wird es lehren. — König. Gut. Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich wahrhaftig, 1000 Louis'or schenk' ich Ihm, wenn ich ihn nicht erkennen werde. — Pölnitz. Ich danke Ew. Majestät im Voraus unterthänigst. Wahrlich ich hätte nicht geglaubt, daß heute mein Glückstern regiert. — König. Triumphire Er nicht so früh, mein lieber Baron. Kurz, es bleibt dabei ich halte Wort. — Nach aufgehobener Tafel und nachdem er seinen Plan völlig durchdacht, säumte Pölnitz nicht, sich nach Hause zu begeben und sogleich einen der vornehmsten und reichsten Juden Berlins zu sich rufen zu lassen. Er erzählte diesem den Vorfall mit dem Könige und versprach 1000 Thaler Belohnung, wenn er ihm zur Erreichung seines Zweckes die nöthige Hülfe leisten würde. Diese aber bestand darin, daß er sogleich eine möglichst große Menge Juwelen herbeischaffen sollte, mittelst welcher der Baron sich Abends schmücken und so dem Könige unentgeltlich machen wollte, wohl berechnend, Friedrich werde bei dem Anblicke so vieler Juwelen eher an diesen oder jenen, als an seinen (tief verschuldeten) Kammerherrn denken. Der Abend kam die Redoute begann, und schon lange hatte der König seinen Kammerherrn gesucht, als er plötzlich einen äußerst prachtvoll gekleideten Armenier erblickte. Turban, Gürtel und Kleid strotzten von ächten Juwelen. — Die Mäste erregte allgemeines Aufsehen. Alles umringte sie, Jeder suchte sie zu erforschen, wer

dahinter verborgen sein möchte. Man betrachtete sie von allen Seiten, man redete sie an, die Mäste war stumm, aber Niemand konnte sie erkennen. Besonders war der König neugierig, zu erfahren, wer wohl in seinem Lande Besitzer eines so herrlichen Schatzes sei? Er schickte deshalb Mehrere ab; Alle aber kamen mit der Nachricht zurück, es sei ein Engländer, der große Besitzungen in den Colonien habe und nach Berlin gekommen sei, um dem Könige mehrere wichtige Projekte vorzulegen; falls diese angenommen würden, sei er gesonnen, seine Besitzungen zu verkaufen und sich im Preussischen niederzulassen. Lieblioh könnte diese Nachricht in Friedrichs Ohren, und jetzt nur noch mehr neugierig, zu erfahren, worin die Projekte eigentlich beständen, schickte er wieder einige Vertraute ab, danach zu forschen. Vergeblich waren alle Bemühungen; der Armenier erwiederte ihnen stolz, den Gegenstand seiner Projekte könne und werde er nur dem Könige selbst offenbaren. Durch dieses geheimnißvolle Wesen immer neugieriger gemacht, redete der König die Mäste selbst an und bot seine ganze Ueberredungskraft auf, ihr den Mund zu öffnen, aber vergebens. Sobald das Gespräch auf die Projekte sich hinlente, blieb der Holländer stets einsilbig und versicherte beharrlich, deshalb könne und werde er nur dem Könige sich selbst entdecken. Seiner Ungebuld nicht länger mehr Meister, nahm endlich Friedrich die Mäste ab und sagte: „Ann zum Fenster, ich bin ja der König!“ — „Und ich bin Pölnitz,“ erwiderte schnell der Holländer, indem er ebenfalls die Mäste abzog und sich ehrfurchtsvoll verneigte. — Der König stuzte einen Augenblick, zog dann den Mund zum Lächeln und wendete sich kurz um. Des andern Morgens schickte er seinem Kammerherrn die versprochenen 1000 Louis'or und würde gern noch mehr gegeben haben, hätte er den Verwünder nicht gehabt, überlistet zu sein.

Dominikanermönche aus dem nebengelegenen Kloster die Kirche betraten, um ihre Morgendacht zu verrichten, drang ihnen aus der Madonnentapelle dichter Rauch entgegen. Als die Thüre der Kapelle geöffnet wurde, bot sich ein entsetzlicher Anblick dar, denn die ganze Kapelle war ein Flammenmeer, und alle Bemühungen, wenigstens einen Theil der herrlichen in der Kapelle angehäuften Kunstschätze zu retten, waren vergeblich; bald schlug die Flamme lichterloh zum Dache hinaus, und bald stürzte dieses mit fürchterlichem Getraße zusammen, und bloß eine zum Himmel steigende Flammensäule bezeichnete den Platz, wo die unschätzbaren Kunstwerke gestanden. Den vereinigten Bemühungen des Militärs und der herbeigeeilten Bevölkerung gelang es endlich, des Feuers Herr zu werden. Von den Kunstschätzen, welche sich in der Kapelle befanden, konnte aber nichts, gar nichts gerettet werden, verkohlter Marmor und klein verbrannte Leinwandstücken waren die einzigen Ueberbleibsel der Meisterwerke eines Tagliapietra, Tizian und Gian Bellino. In nicht geringer Gefahr schwebte eine Zeit lang auch das knapp neben der Kirche liegende allgemeine Krankenhaus, da die an die Kapelle angrenzenden Mauern desselben bereits zu glimmen begannen. In aller Eile wurden die auf jener Abtheilung untergebrachten Blatternranken in eine andere Abtheilung transportirt, und nach und nach gelang es des Feuers Herr zu werden. Die Ursache des Ausbruches des Feuers ist bis jetzt noch nicht festgestellt, und der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine ruchlose boshafte Brandlegung handelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Cholera. Bei einem Ausfluge nach Oberitalien trafen wir kürzlich an den Seen eine Menge cholerasüchtiger Italiener aus Mailand, Parma, Modena u. s. w., welche das Wüthen der Epidemie denn doch in schwärzeren Farben schilderten, als von offizieller Seite zugegeben werden will. Merkwürdigerweise hat sich diese Pest auch in das Gebirge hereingeschlichen, so daß Gegenden wie Noiva, Jvrea, Chatillon, sonst wegen ihrer vortreflichen Lage auch in gesundheitlicher Beziehung berühmt, in bedeutendem Maße verheert werden. Auch im Beltin ist die Krankheit ausgebrochen, eingeschleppt aus dem Bergamaskischen. Solche Proportionen hat allerdings dort die Cholera noch nicht angenommen, wie in Catania oder Palermo, dennoch verbreitet sie einen panischen Schrecken, von dem wir selbst einigemal Zeugen waren; die gewöhnlichen Beförderungsmittel reichten für die Karawanen nicht aus, Extradampfschiffe waren nothig, um diezüge der Reisenden zu besorgen.

Privatnachrichten aus Spanien und von der französisch-spanischen Grenze her zeigen, daß der Aufstand in Katalonien und Aragonien nicht gescheitert ist; auch die Armee scheint das Lob der Treue, das ihr die officiösen Berichte zu Theil werden lassen, nicht wahr zu machen. Aus Bayonne wird vom 21. Aug. geschrieben: Die Bewegung in Spanien schien so gut organisiert zu sein, daß die Liberalen einen schnellen Erfolg erhofften. Der Verzug übertrug ihnen deshalb Unruhe ein. Morgen oder übermorgen müssen sie die Wahrheit kennen. Der Aufstand begann in Aragonien und Katalonien. Am 16. fiel der General Contreras in das Aranthal ein, welches Katalonien von Aragonien trennt. Er hatte 250 Mann, denen

sich 40 Mann Karabiniers angeschlossen hatten. Am 18. mußte Contreras in Circovillas sein. Man ist ohne weitere Nachrichten von ihm. Der General Pierra und der Kommandant Moriones waren am 18. Abends nach Canfrance gekommen. Nachdem sie sich in den Besitz der Douanentasse gesetzt hatten, marschirten sie gegen Jacca, eine sehr wichtige Grenzfestung. Diese Festung war am 20. noch nicht in die Hände der Insurgenten gefallen; man erwartete aber, daß die Garnison der Insurrektion aussprechen würde. Die Liberalen legten einen großen Werth darauf. In Valencia wurden 26 oder 27 Personen erschossen, welche sich in Castellan de la Plana für die Insurrektion erklärt hatten. Die Erschießung fand am 20. statt. Der Marshall Narvaez ist entschlossen, Alles niederschließen zu lassen. Wenn der General Prim gefangen genommen wird, so wird er ebenfalls nicht verschont bleiben. Narvaez hat an einen seiner Freunde geschrieben, daß er vor seinem Tode, einerlei was es koste, und solle er selbst darüber zu Grunde gehen, seiner Königin dadurch, daß er alle ihre Feinde zusammenschließen lasse, einen Beweis seiner Aufopferung geben will. Ueber den Plan des Unternehmens im Ganzen wird der Köln. Ztg. geschrieben: Die insurrectionelle Bewegung ist diesmal in Spanien von vier Punkten aus in Szene gesetzt worden. So zog eine Kolonne der Aufständischen, von Frankreich kommend und die Pyrenäen überschreitend, durch Aragonien, um nach dem Plateau von Kastilien zu gelangen. Ein zweiter Haufen landete unterhalb Barcelona's in der Nähe der Hafenstadt Tarragona, um sich eben dahin zu dirigiren. Eine dritte Bande tauchte plötzlich bei Castellon de la Plana, nordöstlich von Valencia gelegen, auf, die dieselbe Richtung verfolgte, indeß eine vierte im Süden von Huelva in Andalusien, nordwestlich von Cadix aus ihre Operationen begann, die zunächst auf den Besitz von Sevilla gerichtet waren. Alle diese, einem Lozungswort folgenden verschiedenen Unternehmungen suchten sich, stets den Eisenbahnlilien folgend, dieser letzteren zu bemächtigen, um so den verfolgenden königlichen Truppen die Operationen zu erschweren. Nach der Epoche haben die Chefs der Insurrektion eine provisorische Regierung eingesetzt die sofort proklamirt werden wird, wenn eine der bedeutenden Städte in der Gewalt der Insurrektion sein wird. Die Regierungen Frankreichs und Englands sollen erklärt haben, sich in der ganzen Sache neutral verhalten zu wollen. Der General Millan del Bos befindet sich an der Spitze regelmäßiger Truppen, die zu den Insurgenten übergegangen sind. Contreras befindet sich an der Spitze eines sehr zahlreichen Insurgententorps.

Die neuesten Berichte aus Bulgarien melden, daß auch im Nordwesten dieser Provinz Insurgententorps organisiert sind, welche unter dem Befehle Deli Basils und Stojans stehen. Letzterer ist ein einfacher Bauer, aber seine Tapferkeit wird sehr gerühmt. Den Oberbefehl über sämmtliche im Balkan konzentrirte Schaaeren ist einem gewissen Panrjot übertragen worden, der über einige gebildete Stabsoffiziere verfügt.

— Die neuern amerikanischen Berichte stimmen darin überein, daß die Mormonen am großen Salzsee mit der Auflösung ihrer Gemeinde bedroht seien. Brigham Young's

Autorität wird angefochten, eine starke Partei hat sich gegen ihn und das polygamische Gebot erhoben. Aufruhr im Innern und massenhafte Auswanderung bedrohen die Existenz seiner sonderbaren Schöpfung. Die Hauptveranlassung scheint in den reichen Goldentdeckungen zu liegen, die ungefähr 60 deutsche Meilen von der Hauptstadt der Mormonen gemacht worden sind und eine so unwiderstehliche Anziehungskraft auf viele Hunderte der heiligen Gemeinde ausgeübt haben, daß sie dahin gezogen sind, ohne auch nur die reife Ernte eingeheimst zu haben. Tausende schickten sich an, ihnen zu folgen, und da die Hauptkraft des Mormonismus in der Abgeschlossenheit ihres Staates bestand und diese Abgeschlossenheit schwinden muß, wenn fremde Abenteurer in ihr Gebiet gelockt werden und Eisenbahnen immer näher an dieses heranrücken, so mögen die amerikanischen Blätter süglic recht haben, wenn sie behaupten, daß der Mormonismus in seinem innersten Lebensmark getroffen sei. In Washington waren bekanntlich vieler Pläne ausgedacht worden, „um die Mormonencolonie mit ihren eigenthümlichen Institutionen zu vertilgen“ und verschiedenemal war eine militärische Expedition als das beste Vertilgungsmittel vorgeschlagen worden. Das dürfte in Zukunft nicht mehr nöthig sein. Gold, das den Amerikanern schon zu so Vielem verholfen hat, scheint ihnen auch als Deusex machina gegen den Mormonismus beistehen zu wollen.

## Bekanntmachungen.

B u o c h.

### Akkord über Gypferarbeit und Delfarbanstrich.

Das hiesige Schulhaus soll im kommenden Monat September verblendet werden. Der Kostenüberschlag beträgt bei der Gypferarbeit . . . 100 fl. Delfarbanstrich . . . 35 fl. 30 fr

Akkordelustige werden zu der am 2. September Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Ausschreibungsverhandlung eingeladen.

Den 24. August 1867.

Gemeinderath.

W i n n e n d e n .

### Obst-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 31. August Nachmittags 1 Uhr wird das städtische Obst circa 1500 Simri in 20 Parthien im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Der Anfang wird bei der Paulinenpflege gemacht.

Den 26. August 1867.

Stadtpflege.

### Heilanstalt Wimenthal.

## Most-Verkauf.

Neuer Most von gefallenem Obst wird Eimer- und Zwiweise verkauft von der R. Oekonomie-Verwaltung.

## Winnenden.

Es werden 1000 fl. auf gute 2 1/2 fache  
Versicherung aufzunehmen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

## Winnenden.

Einen deutschen Ofen mit eisernem  
Helm verkauft

Thomas Nieger.

## Winnenden.

Es wird ein Logis, womöglich  
mit einem Keller zu miethen ge-  
sucht, von wem? sagt die Redaktion.

## Winnenden.

## Gewerbe-Verein

Nächsten Samstag Nachmittags 3  
Uhr findet in der Post in Waiblingen  
eine Ausschuss-Sitzung statt. Haupt-  
gegenstand der Berathung ist: der Entwurf  
einer neuen Wahlordnung für die Handels-  
und Gewerbe-Kammern. Die übrigen  
Vereins-Mitglieder haben das Recht der  
Berathung anzunehmen.

L. Müller.

## Winnenden.

Mezger Ulrich schenkt

guten 1866er Wein

per Schoppen 6 fr. und wieder frisch  
angefommenes

Weissensteiner Lager-Bier

## Winnenden.

Weinberg zu verkaufen.

1/2 Mrg. 13 Rth. im vordern Stöckach.  
Liebhaber hiezu können täglich einen  
Kauf abschließen mit

Thomas Nieger.

## Winnenden.

Ein junger Mensch

von 15—16 Jahren von guten Eltern, der  
einen Herrn bedienen sollte, findet eine  
gute Stelle.

Näheres bei Hirschwirth Wieland.

## Winnenden.

Paulinenpflege.

Nächsten Freitag den 30. August  
feiern wir, so der Herr will, unser Jah-  
resfest und laden dazu die Freunde un-  
serer Anstalten aufs herzlichste ein.

## Winnenden.

Einen großen deutschen Ofen, mit  
eisernem Helm verkauft,

wer? sagt die Redaktion.

## Winnenden.

Unterzeichneter hat eine Parthie

ungarische Weinfässer

von 14 Zmi bis 2 1/2 Eimer

haltend um billigen Preis zu verkaufen,  
wozu Liebhaber einladet.

J. Grün, z. Köhle.

## Winnenden

Im städtischen Bretterhaus sind  
zum Verkaufe von dem Pächler Limp. Ober-  
rentamt aufgestellt:

Latten à 13 und 16' lang,  
Rahmen „ 13' lang, 2 1/2 3, 4" stark,  
Bretter „ 13 und 16' lg. von 7—12" Breite  
Spalierlatten bis zu 10' Länge,  
Böckseiten 16' lang.

Die Waare ist ausgetrocknet, sehr schön  
und billig. Auch kann jede Gattung Säg-  
waaren in jedem Maas ganz nach Ver-  
langen geschnitten und in kürzester Frist  
durch mich bezogen werden, da jede Woche  
neue Zufuhr erhalte.

Kaufmann Glock.

## Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Obst-  
messen, auch ist er gerne bereit Besorgungs-  
Aufträge von Käufern zu übernehmen.

Fischer, Heuwäger.

## Winnenden.

Donnerstag den 29. August von  
Morgens 8 Uhr an,  
wird bei Alt Nagelschmid Weiz eine  
Fahrrad-Auktion

gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei  
vorkommt, Frauenkleider, Bett und Lein-  
wand, Küchengehör, Schreinwerk, allge-  
meiner Hausrath, und Feld und Handge-  
schirr.

## Winnenden.

6% Amerikaner,  
5% Renten-Anstalt Pfandbriefe,  
4 1/2% Rdn. Württ. Obligationen  
sind stets zum Tages-Cours vorrätzig bei  
Ernst Meyer.

## Winnenden.

Eine sehr gute Obstmahlmühle wird  
wegen Mangel an Raum sehr billig ver-  
kauft von

Ernst Meyer.

## Winnenden.

Einen deutschen Ofen mit eisernem  
Helm und Kofeinrichtung, sammt Rohr  
und Stein verkauft billig

G. Hafner.

## Winnenden.

Gottlieb Hiller verkauft morgenden  
Donnerstag Morgens 6 Uhr  
ungefähr 1/2 Viertel Haber im Seizlesbron-  
nen auf dem Platz.

## Bandwurm-Leidenden

selbst solchen, welche bereits vergeblich  
medizinische Kuren gebraucht, wird unter  
Garantie leichte, sichere und gefahrlose  
Heilung durch die Adresse L. Dr. Nr.  
30 poste restante Detmold. Zeug-  
nisse gratis.

## Beachtenswerth.

Kranke, welche nächtlichem Bettnässen  
sowie an Krankheiten der Harnblase und  
Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche  
Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe  
bei Spezialrath Dr. Kirchhoffer in  
Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

## Göppingen.

Bei herannahender Verbrauchszeit em-  
pfehlen wir unsere Dampfdreschma-  
schinen, feststehende und fahrbare Gö-  
peldreschmaschinen, Futterschneid-  
Maschinen, Obst-Mahl-Mühlen,  
Wein & Mostpressen in verschiedenen  
Größen, bester und neuester Konstruktion,  
sowie auch unsere sonstigen landw. Ma-  
schinen und Ackergeräte unter Zusicherung  
prompter und solider Bedienung.

Bei Herrn Schullehrer Geiger in  
Weiler z. Stein, dem wir den Verkauf un-  
serer Artikel für die Bezirke Waiblingen,  
Backnang & Marbach übertragen  
haben, sind stets Preisverzeichnisse und  
Abbildungen zu haben,

Kapp & Speiser.

## Weiler z. Stein

oA. Marbach.

Unterzeichneter hat Obigem noch beizu-  
fügen, daß auch bei der Redaktion dieses  
Blattes Preisverzeichnisse und Abbildungen  
oben genannter Maschinen eingesehen wer-  
den können und daß bei ihm selbst jetzt  
schon zweierlei Obstmahlmühlen und zwei-  
erlei Pressen aufgestellt sind.

Eisentheile zu einer Presse werden per  
Pfund à 13 fr. berechnet.

Hoffend, seinen Mitbürgern nur einen  
Dienst zu leisten, indem er sie auf vorstehende  
schon mit 5 Preisen besetzte Maschinen auf-  
merksam macht, hält er sich zu jeder weite-  
ren Auskunft und zahlreichen Bestellungen  
bestens empfohlen.

J. Geiger, Schulm.

Bei Fr. Feyer in Winnenden ist zu  
36 fr. zu haben:

Blutwurst & Sauerkraut,

das Leibessen der Schwaben.

Ausgewählte Sammlung  
der beliebtesten Gedichte und Erz-  
ählungen in schwäbischer Mund-  
art, sowie der belustigendsten  
Schwabenstreiche, Witze und  
Dummheiten.

Von diesem lustigsten und unterhaltend-  
sten aller Bücher sind binnen 4 Wochen  
bereits 2000 Ex. abgesetzt worden, so  
daß so eben wieder eine neue Auflage  
nothwendig wurde.

Der Preis ist ungemein billig.

Es wird für ein ordentliches Mädchen  
im Alter von 17 Jahren ein Dienst ge-  
sucht. Näheres bei der Redaktion.

## Literarische

Anzeige für Bruchleidende.

Im Verlage des Unterzeichneten ist er-  
schienen und gegen frankirte Briefe zu  
habend die Heilung der Brüche.  
Eine kurze Erklärung über Behandlung  
der Brüche nebst Beispielen über Heilung  
verschiedener Brüche, nach authentischen  
Quellen bearbeitet.

Der Verleger: Kräftl-Altherr,  
Gais, Kanton Appenzell, Schweiz.